**S`goldige Schnäggehus.**

Der chlini Lias het Freud gha. Will Samschtig gsi isch, het er am Morge mit sim Papi chönne in Wald go. Sie hend welle zäme go luege an Waldweiher, öb es scho jungi Fröschli het im Wasser. Der Lias het die junge Fröschli so gern gseh, will sie so luschtig usgseh hend, wenn`s im Wasser ume gschwumme sind. „Wie Chugeli mit eme Schwanz“ het er zum Papi gseit, wenn er die Kaulquappe, wie me dene seit, gseh het im Teich ume kurve. Die einte hend scho churzi Beinli gha am Hinterteil. Der Papi het ihm denn erklärt, wie us dene luschtige Tierli schlussendlich Fröschli werdet.

Wo sie so nach am Ufer von Teich nache glaufe sind, und immer wieder is Wasser glueget hend, het der Lias plötzlich grüeft: „Papi, lueg emol das schöne Schnäggehus!“ Der Lias isch am Bode knünlet und het uf enes leers, wunder- bars Schnäggehüsli zeiget.

„Wo isch ächt der Schnägg jetzt, wo da drinne gsi isch?“ het er gfraget.

„Wer weiss, viellicht het ihn en Krähe usepickt und jetzt das leere Hüssli liege lah“ het der Papi gseit. „Nimms doch hei, das Schnäggehüsli. Mir chönd drus denn zäme öppis baschtle.“

„Au ja!“ het der Lias gseit, „ich dues dehei a male. Ich ha doch so schöni, goldigi Farb im Malchaschte, wo ich am Geburtstag übercho han.“

Der Lias het plötzlich kei Interesse me gha a de Kaulquappe im Teich. Er het hei welle go s`Schnäggehüsli a male.

Dehei het er sin Malchaschte für gnah, sin finschte Pinsel und het mit e chli Wasser sini goldigi Farb a grüert. Das het aber schön usgseh, sis goldige Schnäggehus. Er het i die goldigi Farb no roti Pünktli und zwei Fenschterli dri ine gmalet. Das het luschtig usgseh!

„Lueg Lias, jetzt schniede mir no en runde Karton us, wo du dies Schnäggehüsli chasch drufchläbe, dass es nöd abe gheit und verbricht. Das wär doch schad, oder nöd!“

„Ich gangs jetzt grad no em Mami go zeige“ het er schtolz gmeint und isch mit sim Wunderwärk i d Chuchi use grennt.

„Mami lueg, ich ha mir es Hüsli bauet“ het der Lias grüeft.

„Das isch aber es schöns Hüsli. Möchtisch fascht drinne wohne, gäll“ het s`Mami gseit.

„Da wär ich aber scho e chli z`gross.“ Der Lias isch fascht e chli truurig gsi.

Das wär jetzt no öppis gsi, wenn er eleige für sich es Hus, es Schnäggehus gha hätti!

Er het das Schnäggehüsli gnah und het es d`Schtäge uf i sis Zimmer treit. Dört het ers ganz sachte uf sis Nachttischli gleit.

„Da blibsch jetzt, bis ich am Abig chume cho schlafe. Wer weiss, viellicht schlaf ich sogar bi dir im Hüsli“ het er gseit.

Am Abi gisch der Lias am Achti so müed gsi, dass er het welle go schlafe. Wo er is Zimmer cho isch und is Bett ine ghüpft, het s`Mami s `Schnäggehüsli aglueget und gseit: „Lias, da hesch würklich öppis schöns gmacht. Das gfallt mir aber sehr.“

Der Lias het Freud gah und het sis Wunderwärk agluget. S`Mami het im no es Küssli gäh und denn s`Liecht abglösche. „Schlaf guet, Lias. Bis morn am Morge!“ D`Türe vom Schlafzimmer isch zue gange.

Es isch nöd lang gange, bis der Lias igschlafe isch. Bim Ischlafe het er denn plötzlich s`Gfühl übercho, dass er immer chliner und chliner werdi. Es komi -sches Gfühl isch das gsi, dass alles wo um ihn ume gsi isch immer grösser und grösser worde isch. Nebe sich isch au s`Schnäggehüsli immer grösser und grösser worde. Jetzt het er aber scho e chli Angscht übercho.

Aber wo er scho het afange zittere vor Angscht, da het er en fini Schtimm ghört: „Lias, muesch e kei Angscht ha, ich bin d`Träumli-Fee. Es passiert dir sicher nüt Schlimms! Das isch jetzt dis Hüüsli für hüt Nacht.“

Der Lias het jetzt kei Angscht me gha. Voller Freud het er gseh, dass er vor sim grosse Schnäggehus gschtande isch, wo er so goldig agmalet het hüt am Nachmittag. Aber das Schnäggehus isch jetzt viel grösser gsi als er. So gross, dass er eifacht het chönne dri ine schlüfe und drinne wohne. Und zu sim Erschtune het er die beide Fenschterli, wo er drufgmalet het, au chönne uftue und use luege.

Wo er so useglueget het, da het er plötzlich es Pochle und Schtampfe ghört, wie es Erdbebe. Der Lias het mit Schrecke gseh, dass ja sis Schnäggehus zmitts uf eme Waldweg gschtande isch. Er het en riesige Maa gseh der Weg ufe laufe, grad uf sis schöne Schnäggehüsli zue.

„Hei Maa, pass uf, süscht trampisch mir no uf mis schöne Schnäggehus.“

Er het so lut grüeft wie er nur het chönne, aber de Maa het ihn nöd ghört und isch immer nöcher und nöcher cho. Und immer meh het der Bode zitteret und es het ihn schüttlet im Schnäggehus inne. Schnell het der Lias s`Fenschter zue gmacht und isch im Schnäggehus inne vor Angscht uf der Bode gsässe und het sich d`Händ vor s`Gsicht ghebet.

„Nöd vertrampe! Bitte nöd vertrampe!“ het er grüeft. Aber es isch z`schpat gsi. Es het krachet und gschplittered, s`Dach vom Schnäggehus isch em Lias uf der Chopf abe gfalle.

„Lias! Lias! Was hesch denn au?“ En Schtimm het er ghört, wo mit ihm gredet het.

„Warum rüefsch au immer so lut: \*Nid vertrampe! Nid vertrampe!\*?“

Der Lias het d`Auge uf gmacht und nebe sim Bett isch s`Mami gschtande und het ihn wach grüttlet.

„Hesch schlecht träumt?“ het sie gfraget.

Der Lias het umeglueget und denn gseit: „Was isch mit mim Schnäggehus passiert, Mami?“

„Mit dim Schnäggehus isch nüt passiert. Lueg, da schtaht es uf dim Nachttischli, so wie du`s geschter agmalet hesch.“

Der Lias het der Chopf ume dreht und het denn sis so schön agmalete

Schnäggehus würklich uf em Nachttischli gseh schtah. Kei Maa het es ver -trampet, wie er träumt het.

Der Lias het em Mami d`Arme um der Hals ume gleit: „Mami, ich bi so froh, dass ich nur träumt ha, dass de Maa mis Schnäggehus………“

Der Lias het em Mami sin schrecklichi Traum verzellt und isch so froh gsi, dass alles ebe nur en schlächte Traum gsi isch.